

## JAHR DER FRAU IN DER IMKEREI

## Viel Potenzial vorhanden

Alljährlich sinkt die Anzahl der in Deutschland aktiven Imker um einige Prozent. Auch die Zahl der Bienenvölker geht kontinuierlich zurück. Nachwuchsgewinnung ist also wichtig. Doch wo findet man neue Interessenten?

Der D.I.B. hat für 2008 das „Jahr der Frau in der Imkerei“ ausgerufen. Auch aus Österreich kommt eine gute Idee zur Förderung von Imkerinnen.



Andrea Hübner, Jungimkerin aus Brandenburg, hat sich gemeinsam mit ihrer Schwester eine kleine Imkerei aufgebaut. Dr. Benedikt Polaczek half ihr dabei.

Foto: Sabine Rübensaatz

Fünf Prozent, auf keinen Fall mehr“, so schätzt Petra Friedrich, Pressereferentin des Deutschen Imkerbundes, den Anteil der weiblichen Mitglieder des Verbandes ein. Allerdings arbeiten viele Frauen in der Imkerei ihres Mannes mit, ohne selbst Mitglied im Imkerverein zu sein. „Frauen kümmern sich häufig um das Abfüllen des Honigs und um die Vermarktung“, sagt Friedrich. In der Geschäftsstelle des D.I.B. und bei den Landesverbänden klingelt jedoch in der letzten Zeit häufiger das Telefon: Interessierte Frauen wollen wissen, wie sie Imkerin werden können – die Arbeit an den Bienen inklusive.

Der D.I.B. erkannte das Potenzial an Nachwuchs, das in diesen motivierten Frauen steckt. 2008 wurde daher zum „Jahr der Frau in der Imkerei“ ausgerufen. Mit vielfältigen Informationen und Aktionen will der D.I.B. jetzt vermehrt Frauen für das Hobby Bienenhaltung gewinnen. Für jeden Landesverband soll in diesem Jahr eine erfahrene Imkerin als Symbolfigur auf die Imkerei aufmerksam machen und als Ansprechpartnerin dienen. Den Anfang machen die Imkerinnen Maria Rieken, Marianne Kehres und Diana Bott auf der Grünen Woche in Berlin. Am Stand des D.I.B. werden sie für die Imkerei werben. Berufsimkerin Maria Rieken wird dort zusätzlich zum „Tag der Ausbildung“ den Imkerberuf vorstellen.

Außerdem nahm der D.I.B. Verbindung zu verschiedenen Verbänden auf, durch die man sich Kontakt zu engagierten Frauen erhofft.

„Beim Hausfrauenbund sind wir auf großes Interesse gestoßen“, erklärt Friedrich. 60.000 Mitglieder zählt dieser Verband, in dem Imker jetzt verstärkt mit Vorträgen für weiblichen Nachwuchs werben wollen. Auch mit dem Landfrauenverband stehe man in Kontakt.

### Mit wachen Augen durch die Welt

Marianne Kehres, Obfrau für Nachwuchswerbung vom Imkerverband Rheinland, macht bei der Werbung auf regionaler Ebene mit: „Ich werde die Landfrauen ansprechen und auch dort Schnupperkurse anbieten“, sagt die Imkerin. In ihren Kursen nimmt regelmäßig eine große Zahl von Frauen teil. Die Nachwuchs-Kandidatinnen, die sich unter ihren Fittichen am Einstieg in die Bienenhaltung versuchen, beobachtet sie genau: „Es sind besondere Frauen“, sagt sie. „Sie sind oft gebildet und gehen mit wachen Augen durch die Welt.“ Dass Imkerinnen gut für weiblichen Nachwuchs werben können, glaubt Marianne Kehres auf jeden Fall. „Früher war die Imkerei reine Männersache, da hat man gar nicht darüber nachgedacht“, überlegt sie. Eine Nachbarin habe ihr erzählt, dass sie auch gerne geimkert hätte, da sie die Bienen ihres Vaters immer interessant fand. „Aber ich war halt eine Frau“, habe die ältere Dame gesagt.

Das Bewusstsein hat sich geändert, auch wenn das klassische Bild, das die meisten noch

immer mit der Bienenhaltung verbinden, ein älterer Herr mit Pfeife und Schleier ist. Heidrun Luftensteiner-Singer, Imkermeisterin aus Österreichs bekannter Bienenzuchtstation Carnica-Singer, hat festgestellt, dass sich die Presse ihres Landes sehr für das neue, weibliche Bild der Bienenhaltung interessiert. Der neue Trend entwickelte sich in Österreich jedoch nicht von allein: Im Jahr 2005 ging die Imkerin mit der Homepage [www.imkerinnen.at](http://www.imkerinnen.at) ins Internet. Den Zuspruch, aber auch die Diskussionen, die dieses Internetforum auslöste, hätte sie niemals erwartet. „Wir hatten seither mehr als 500.000 Zugriffe auf die Seite“, sagt sie. 250 Imkerinnen würden sich am Diskussionsforum beteiligen, darunter Frauen aus Slowenien, Ungarn, Tschechien, Deutschland, der Schweiz sowie eine Imkerin aus Texas.

### Seminar für Imkerinnen

Das Diskussionsforum ist der einzige Bereich, der nur Frauen zugänglich ist, alle anderen Bereiche stehen allen Nutzern offen. Vortragsankündigungen finden sich dort genauso wie Informationen zu neuen Forschungen und Bienenhaltungs-Tipps. „Aber wir wollen auch die Leistungen von Frauen herausstellen, damit diese nicht so leicht unter den Tisch fallen“, sagt Luftensteiner-Singer. In einer Rubrik sollen zukünftig Forschungsarbeiten von Frauen zu lesen sein, die sich mit der Bienenhaltung befassen. Auch ein Seminar, in dem Imkerinnen ihre Kompetenzen erkennen und lernen können, diese selbstbewusst vorzustellen, steht auf dem Terminplan. Die aufgeschlossene Imkerin, die selbst nie Probleme mit ihren männlichen Kollegen hatte, lauscht den Berichten ihrer Berufskolleginnen aufmerksam: „Da wurde manchen Frauen gesagt, dass sie sich doch besser um den Herd kümmern sollen“, wundert sie sich. Sie selbst kam auf die Idee, Imkerinnen zu fördern, als sie eine lange Fachsitzung zur Carnica- und Buckfastzucht verließ, an der außer ihr nur männliche Kollegen teilnahmen und die nach stundenlangen Diskussionen ergebnislos verlief. „Ich wünsche mir mehr weibliche Logik, so geht es nicht“, habe sie ihren Kollegen augenzwinkernd gesagt. Ihrer Erfahrung nach arbeiten Frauen oft ergebnisorientierter, trauen sich jedoch weniger zu. „Viele überlegen erst fünfmal, bevor sie etwas sagen, und dann ist es zu spät“, sagt sie. Seminare wie der für Januar in Wien geplante Kurs „Das eigene Potenzial er-



Früher war die Betreuung der Beuten eher Männersache.

Foto: Elke Genersch



kennen und nutzen“ sollen die Imkerinnen in ihrem Selbstbewusstsein stärken und ihnen helfen, entsprechend aufzutreten.

Zahlreiche Biografien von Imkerinnen, die auf der Internetseite zu lesen sind, lassen so manche Frau überhaupt erst auf die Idee kommen, sich mit der Bienenhaltung zu befassen. Die Jüngste der dort vorgestellten Imkerinnen ist die gerade einmal 20 Jahre alte österreichische Honigkönigin – Heidrun Luftensteiner-Singers Tochter. Auch Dorothea Heiser aus Deutschland stellt auf der Seite ihren eindrucksvollen Werdegang als Jungimkerin vor: Die 24-Jährige übernahm nach einem kurzen Umweg als Industriekauffrau den Beruf ihrer Eltern und führt bereits ihren eigenen Betrieb, in dem sie die Gewinnung von Gelee royale ausbaut.

### Letztendlich geht es immer um die Bienen

Imkern Frauen nun tatsächlich anders? „Ja“, sagt Luftensteiner-Singer. Das liege aber daran, dass diese mit anderem Hintergrund und anderer Einstellung zu den Bienen kämen: Häufig widmeten sie sich dem Hobby, wenn die Kinder groß seien, viele würden sich stark für Ernährung interessieren. Die Frauen des Internetforums sind im Schnitt 40 Jahre alt und damit um einiges jünger als der mit Deutschland vergleichbare Landesdurchschnitt der Imker in Österreich. Ein starkes Interesse an Gesundheit und Nachhaltigkeit stellt auch Marianne Kehres bei „ihren“ Imkerinnen fest. Dass Frauen am Bienenvolk fachlich vieles draufhaben, zeigt eine Studie aus den Niederlanden: Dort stellte eine Wissenschaftlerin bei ihren Untersuchungen eher zufällig fest, dass die an der Untersuchung beteiligten Frauen um 8% bessere Auswinterungsergebnisse hatten als ihre männlichen Kollegen (siehe dbj 5/2007, S. 27).

Akzeptieren die Imker die Aktivitäten der Kolleginnen? „Ich bekam eigentlich nur positive Rückmeldungen“, sagt Luftensteiner-Singer. Allerdings plagte viele Kollegen die Neugierde, was im geschlossenen Bereich der Plattform vor sich geht. „Es haben mich schon viele gefragt, warum sie daran nicht teilnehmen dürfen“, sagt sie. Dabei kann sie ihre Kollegen beruhigen: Es geht nur um das, was alle Imker gleichermaßen interessiert, egal ob Frau oder Mann – Honigvermarktung, Betriebsführung, Varroa – und um die wichtigsten weiblichen Wesen in der Imkerei: die Bienen. *Bec*

*Aktionen des Deutschen Imkerbundes werden zeitnah bekannt gegeben.*

*Zur Grünen Woche: Siehe Seiten I und 27  
Vortrag von Maria Rieken:  
Mi., 23.01., 14.00 Uhr, Halle 23*

*Plattform Imkerinnen: [www.imkerinnen.at](http://www.imkerinnen.at)*

*Weitere Berufsbiografien sind erwünscht, möglichst nicht handschriftlich, da die Plattform ehrenamtlich betrieben wird.*

*Kontakt über [plattform@imkerinnen.at](mailto:plattform@imkerinnen.at)*

## Nur noch ein Häuflein Asche



Von manchen Beuten blieben nur noch Asche und verkohltes Metall übrig. Aber auch in Stöcken, die bis auf etwas Ruß unbeschadet blieben, starben die Bienen durch Rauch und Hitze.

**Während sich Imker in Deutschland im Sommer 2007 über relativ volle Töpfe freuen konnten und als größte Sorge die Varroa hatten, gab es in anderen Gegenden Europas mehr Ärger. In Großbritannien standen Beuten nach der Flutkatastrophe im Juli unter Wasser. In Griechenland fanden etliche Bienenhalter hingegen nach den schweren Bränden im August keine Beuten mehr vor, sondern nur noch ein Häuflein Asche. John Phipps, in Griechenland lebender Redakteur der englischen Fachzeitschrift *The Beekeepers Quarterly*, berichtet.**

Während Westeuropa es mit Regen und Flut aufnehmen musste, brachten in Süd- und Zentraleuropa extrem hohe Temperaturen in der Zeit von Juni bis Ende August Dürren und Feuer. Die Brände wüteten in Griechenland am schlimmsten, besonders auf dem Peloponnes. Viele waren vermutlich das Werk von Brandstiftern. Landwirtschaft und Tourismus, die wichtigsten Einkommensquellen Griechenlands, wurden schwer beeinträchtigt. Es wird vermutlich viele Jahre dauern, bis sich diese Bereiche wieder erholt haben. Mehr als 60 Menschen kamen in den Flammen um. Viele von ihnen waren vom Feuer eingeschlossen worden, einige wollten ihre Häuser und ihr Vieh nicht allein lassen. Der wirtschaftliche Schaden, den das Feuer anrichtete, war enorm: Dazu zählten 125.000 Hühner, 10.200 Schafe und Ziegen, 4.000 Kaninchen, 700 Schweine, 70 Kühe, 35 Pferde, Esel und Maultiere sowie 8.000 Bienenstöcke. Fast 500.000 Hektar Pinienwald, Olivenhain und Fläche mit Wildwuchs wurden zerstört, vieles davon vorzügliche Trachtgebiete für Honigbienen – insbesondere der Pinienwald, in dem der berühmte griechische Honigtau gewonnen

wird. Einen Kastanien- und Kirschwald, in den ich meine Bienen noch vor ein paar Jahren gebracht habe, gibt es jetzt nicht mehr, und in vielen Gegenden sind nur mit Asche bedeckte Hänge zurückgeblieben.

Den Landwirten wurde umgehend geholfen: Für jedes verlorene Pferd bzw. jeden Esel gab es 300,00 Euro Entschädigung, 80,00 Euro für jedes Schaf und jede Ziege. Auch die Imker sollen für ihre verlorenen Bienenstöcke eine Entschädigung erhalten. Die Summe wurde aber bislang noch nicht festgelegt.

*Aus *Beekeepers Quarterly*, September 2007*



Sobald die Brände gelöscht waren, kehrten Sammlerinnen, die während des Feuers unterwegs gewesen waren, zu den Überresten ihrer Beuten zurück.

Fotos: John Phipps